

Mut zur Solidarität

31.3.2012
Köln
Woche spiegel

Grundschüler behandeln Judenverfolgung



■ Die Schüler stellen in ihrem Stück das Schicksal jüdischer Menschen während der NS-Zeit dar. Foto: pas

Vingst (pas). Jüdische Schüler dürfen den Schulbus nur benutzen, wenn die Schule weiter als fünf Kilometer entfernt ist. Juden dürfen keine öffentlichen Badeanstalten besuchen. Sie dürfen auch nicht in Gruppen über 25 Personen wandern. Das waren diskriminierende Verbote, die während der Naziherrschaft für Mitmenschen jüdischen Glaubens galten. Die Klasse A2 der katholischen Grundschule Heßhofstraße führte ein szenisches Stück auf, das sich mit der Judenverfolgung zu jener Zeit beschäftigt.

„Grundlage unserer Projektwoche war das Kinderbuch „Papa Weidt“ von Inge Deutschkron und Lukas Ruegenberg,“ erklärt Lotar Kienzler vom Theater Impuls, mit dem die Kinder das Stück entwickelten und einstudierten.

Das Buch handelt vom Inhaber einer Blindenwerkstatt, der zur NS-Zeit Juden beschäftigte und so deren Deportation ins Vernichtungslager zumindest hinauszögerte. Kienzler: „Inge Deutschkron war selbst eine Überlebende.“

Die Schüler, die in den Klassenstufen drei und vier gemeinsam lernen, zeigten in Szenen, wie unmenschlich die Nazis mit ihren jüdischen Mitmenschen umgingen. „Sie sollten aber auch Bezüge zur Gegenwart erkennen. Darum zeigten sie in einer letzten Szene, wie eine neue, italienische, Mitschülerin in der Schule gemobbt wird. Erst als sich ein Schüler mit ihr solidarisierte, fand sie Anerkennung und Freunde. Unser Ziel war, den Kindern zu zeigen, wie wichtig Toleranz und Zivilcourage sind“, so Kienzler.